

ehemaligen Mitglieder der NSDAP und der NS-Gliederungen waren sofort zu entlassen. Die Entlassenen konnten dann bei den deutschen Schulverwaltungen Wiedereinstellungsanträge stellen. Nach der politischen Überprüfung durch den Schuloffizier konnte eine vorläufige Einstellungsgenehmigung erteilt werden, die jederzeit widerrufbar war. Schmittlein ließ sich alle Anträge für das höhere Schulwesen und die Schulverwaltung zur Genehmigung vorlegen<sup>21</sup>.

Dieses Verfahren ermöglichte eine flexible und schnelle Entscheidung vor Ort, die den Problemen und Erfordernissen des Erziehungswesens entgegenkam. Anders als bei den Entlassungskategorien des SHAEF-Handbooks konnte hier die Individualität eines jeden Falles angemessener berücksichtigt werden<sup>22</sup>. Andererseits besaß die Militärregierung durch den provisorischen Charakter der Wiedereinstellung ein ausgezeichnetes Druckmittel auf die betroffenen Lehrer. In einer späteren Direktive betonte Schmittlein die Ambivalenz zwischen technischer Notwendigkeit und politischem Ziel:

*Les mesures proposées par la Direction de l'Education Publique étaient un compromis entre les nécessités du service d'une part et les nécessités de la dénazification d'autre part. Elles étaient basées sur le fait qu'il y a un moindre danger à réemployer des membres non actifs et peu compromis de l'ancienne NSDAP plutôt que de confier la rééducation des jeunes gens élevés dans l'esprit national-socialiste bien que n'ayant pas été formellement inscrits au parti. La docilité des maîtres réintégrés était assurée par le caractère précaire de leur intégration*<sup>23</sup>.

Die Durchführung der Direktive stieß auf Schwierigkeiten (*se heurte à l'obstination allemande et à une certaine incompréhension des autorités française*)<sup>24</sup>. So lehnte in der Pfalz General Bouley zunächst eine Wiedereinstellung politisch belasteter Lehrer prinzipiell ab<sup>25</sup>. Schmittlein wiederholte Anfang Oktober 1945 seine Anweisungen und betonte die Notwendigkeit einer einheitlichen Schulpolitik in der französischen Besatzungszone: Mittel und Ziele der Kulturpolitik bräuchten eine lange Vorbereitungszeit und eine zentrale Durchführung; jede regionale Abweichung würde zwar kurzfristig die Arbeit erleichtern, den Gesamtplan aber gefährden. Die deutsche Verwaltung würde versuchen, diesen Spielraum für sich auszunützen<sup>26</sup>.

Die Entlassungsbestimmungen der Direktive vom 24. August 1945 legten die deutschen Entnazifizierungsorgane in ihrer Entscheidungsfindung nicht fest. Nachdem

---

<sup>21</sup> Der Inhalt dieser Direktive, die in den Archiven nicht aufgefunden werden konnte, wurde in mehreren Schreiben referiert, u.a.: CCFA/DGAA/EDU 329: Note für Sabatier, 26.9.1945; AOFAA DGAC c.65.

<sup>22</sup> Ein "alter Kämpfer" und Pg seit 1932 könne innerhalb der folgenden Jahre seinen Fehler bereut und vom Nationalsozialismus abgerückt sein, während ein Junglehrer und Pg von 1941 den Großteil seiner Ausbildung im "Dritten Reich" durchlaufen habe – so die Argumentation in der Note vom 26.9.1945 (Anm. 21).

<sup>23</sup> CCFA/DGAA/EDU 2882: Schmittlein an die Délégués Supérieurs, 25.6.1946 (Hervorhebungen im Original); AOFAA RP c.901 p.5.

<sup>24</sup> Note, 26.9.1945 (Anm. 21).

<sup>25</sup> CCFA/DGAA/EDU: "Rapport sur un voyage d'information en Hesse-Palatinat et en Rhénanie du 7.–10.11.1945"; AOFAA DGAC c.124.

<sup>26</sup> CCFA/DGAA/EDU 439: Schmittlein an die Délégués Supérieurs, 8.10.1946; AOFAA RPP c.1824.